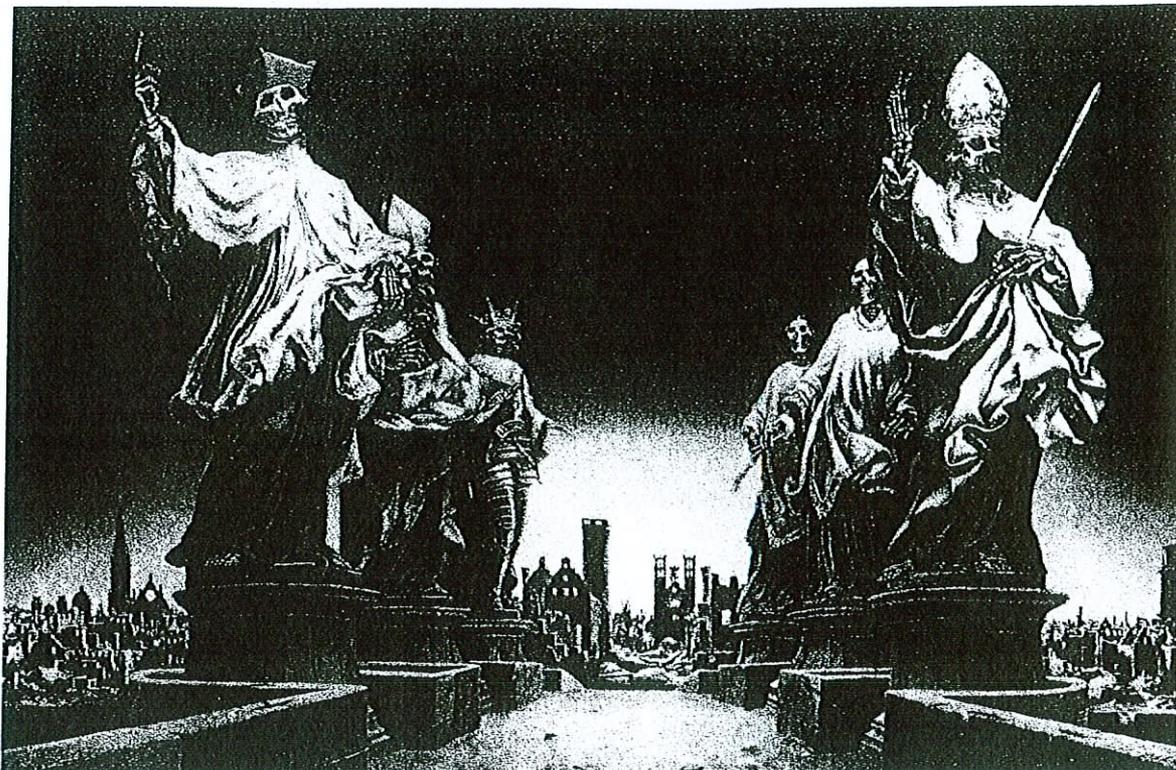


Friedenserziehung vor Ort

Die Kriegsgräberstätten in Würzburg, Heidingsfeld und Unterdürrbach stellen sich vor



(Wolfgang Lenz: „Zum 16. März 1945“, Öl auf Hartfaserplatte)

Vorwort

In diesen Tagen jährt sich zum 55. Mal der Jahrestag jenes verheerenden Bombenangriffs auf Würzburg, der ungezähltes Leid über die Bevölkerung brachte. Die Ruinen sind verschwunden, geblieben sind aber die Lücken in den Familien, die der Bombenhagel gerissen hat. Damit die Erinnerung an dieses Geschehen nicht verblasst und Kindern und Jugendlichen bewusst wird, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist, sondern dass man sich für den Frieden engagieren muss, stellt das Volksbund-Jugendforum Unterfranken in seiner dritten pädagogischen Handreichung im Rahmen der Friedenserziehung vor Ort, die Kriegsgräberstätten in Würzburg, Heidingsfeld und Unterdürrbach in den Mittelpunkt.

Vor wenigen Wochen ist das 20. Jahrhundert zu Ende gegangen, ein Zeitabschnitt, der für die Welt fürchterliche Kriege gebracht hat. Wir stehen heute am Beginn eines neuen Jahrhunderts, das hoffentlich friedlicher sein wird. Damit dies möglich sein kann, muss aber immer wieder die Erinnerung an die Folgen von Krieg und Gewalt wach gehalten werden. Deshalb bereitet das Volksbund-Jugendforum Unterfranken Kriegsgräberstätten, die in der Nähe von Schullandheimen liegen, pädagogisch auf. Schülerinnen und Schülern soll so während ihres Aufenthaltes dort die Möglichkeit gegeben werden, sich mit den fürchterlichen Auswirkungen von kriegerischen Konflikten auseinander zu setzen, mit dem Ziel, die Bereitschaft zu fördern, sich für den Frieden einzusetzen.

Ich wünsche der dritten Handreichung viel Erfolg und hoffe, dass sie dazu beitragen kann, das friedliche Miteinander zu fördern.

Dr. Franz Vogt
Regierungspräsident a.D.
Bezirksvorsitzender

Würzburg, im März 2000

Würzburg im 2. Weltkrieg – eine Geschichte des Grauens

- **21. Juli 1944:** 1. Luftangriff auf Würzburg, zu **Beginn des Jahres 1945** zählt Würzburg 100 000 Einwohner, dazu 10 000 Menschen, die in anderen deutschen Großstädten ausgebombt worden waren
- ab 1942 werden, kaum bemerkt von der Öffentlichkeit, über **1 100 Juden** aus Würzburg mit vier Zügen in die Vernichtungslager Lublin, Auschwitz und Theresienstadt geschickt
- **12. Januar 1945:** bedingt durch die Groß-Offensive der Russen im Osten, gelangen neue Flüchtlingsströme nach Würzburg; die sieben Hauptlazarette Würzburgs sind mit 6 000 Verwundeten überfüllt
- **Februar 1945:** Amerikaner fliegen wiederholt Luftangriffe auf Würzburg

16. März 1945:

Hauptangriff auf Würzburg

Angriffszeit: 21.25 Uhr bis 21.42 Uhr (*nur 17 Minuten*)

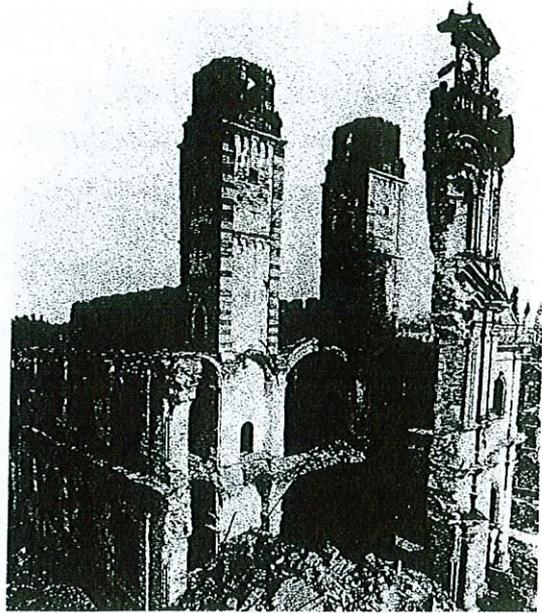
Wetter: ein klarer Vorfrühlingsabend

Angreifer: Britische „Royal Air Force“ in drei Angriffswellen mit 212 viermotorigen „Lancaster“-Bombern und „Mosquito“-Maschinen. Sie werfen 927 Tonnen Spreng- und Brandbomben ab, darunter 307 650 Stabbrandbomben.

Todesopfer (geschätzt): 4 500 bis 5 000

- **22., 26. und 31. März 1945:** anglo-amerikanische Bomber zerstören den Stadtteil Zellerau, Unterdürrbach und den Verschiebebahnhof Würzburg - Zell
- **Anfang April 1945:** die 42. Division „Rainbow“ der 7. US-Armee rückt in Würzburg ein
- 2 700 000 m³ **Schutt** werden bis 1964 im zerstörten Würzburg beseitigt

(K. M. Höynck nach Angaben aus:
„Würzburg – Tragödie einer Stadt“ von Heinz Otremba
„Würzburg – ein Gang durch die Vergangenheit“
von Werner Dettelbacher)



Fassade der Peterkirche nach der
Zerstörung und heute

(Fotos: Volksblatt-Archiv, Würzburg)

**„Wie Abendrot gingst du
vor unsren Tränen unter.
Wie Morgenrot gingst du
vor unsren Seelen wieder auf.“**

(Gertrud von Le Fort, aus „An Würzburg“)

Der 16. März 1945 - ein Würzburger Augenzeuge erinnert sich

(nach einem Zeitungsartikel in der Main Post vom 16. März 1998)

Georg Götz wurde am 14. März 1945 neun Jahre alt. Er bewohnte mit seiner Mutter in der Petrinistraße 11, im Würzburger „Eisenbahner“-Stadtteil Grombühl, eine Zweizimmerwohnung im Parterre eines dreistöckigen Mietshauses. Durch vorangegangene Luftangriffe fehlten in mehreren Fenstern der Wohnung die Scheiben, die durch aufgenagelte Pappdeckel notdürftig geschützt wurden. Wertvolle Gegenstände befanden sich im Gartenhaus des Großvaters am Oberen Schalksberg, in der Nähe vom Bismarckwäldchen. Hier hielt sich die Familie seit einiger Zeit über Nacht auf, da sie sich dort sicherer fühlte. Am Angriffstag waren Georg, seine Mutter, sein Großvater, eine Tante und zwei benachbarte Frauen im Garten.

Es wurde gebetet und gegessen, von der Stadt herauf heulten die Sirenen. Wieder einmal war Fliegeralarm, eigentlich schon gar nichts Ungewöhnliches mehr. Wir aßen weiter, es gab Kartoffeln mit Salz, Butter und Käse.

Wir waren noch nicht fertig, als meine Tante mal schnell den Raum verließ und ins Freie ging. Hastig und aufgeregt kam sie sofort zurück und rief, dass über dem Luitpoldkrankenhaus und dem Flugplatz „Christbäume“ am Himmel stehen. Alle verließen sogleich das Häuschen, und wir sahen, wie die Leuchtkugeln langsam runterkamen...

Ich weiß nicht mehr, wieviel Zeit verging, bis es zu den ersten Einschlägen kam. Jedenfalls fing es an, dass ohrenbetäubende Detonationen von der Stadt heraufdrangen. Der Krach wurde stärker und stärker, und ich hatte auf einmal unheimliche Angst.

Plötzlich tat es einen gewaltigen Schlag: eine Bombe hatte unser Gartenhaus getroffen...

Meine Mutter rief schnell: „Wir müssen raus!“, und schon eilte sie zur Tür und verschwand im Freien. Sie dachte wohl, dass ich ihr hinterher folge, aber ich zögerte. Ich wollte gerade durch die Tür springen, als genau vor mir auf der Türschwelle eine Brandbombe einschlug. Ich sah nur noch Feuer, das wie eine Wand vor mir die ganze Tür ausfüllte. Ich schrie und wusste nicht, was ich tun sollte. Es war meine Mutter, die sich umdrehte, durch das Feuer langte und mich herauszog...

Das Gartenhaus brannte bereits lichterloh, meine Mutter zog mit aller Kraft ein kleines Sofa und einige Betten aus der brennenden Laube...

Hier saßen wir nun in einem ausreichenden Abstand zum in Flammen stehenden Gartenhaus. Erst jetzt wurde mir bewusst, dass es im ganzen Garten brannte. Überall lagen Brandbomben und vom Garteneingang lief eine brennende Flüssigkeit den Weg hinunter. Die ganze Stadt war in Feuer eingehüllt und es krachte ununterbrochen. Was man von hieraus sah, war unbeschreiblich.

Die Detonationen in der Stadt wurden weniger, das unheimliche Brummen in der Luft ließ nach, doch das Brausen eines Sturmes blieb. Rauch und Brandgeruch machten sich plötzlich breit...

Am nächsten Tag wurde es nur langsam hell. Erst jetzt sah man das ganze Ausmaß der Vernichtung. Über der Stadt lag eine eigenartige Beleuchtung. Der Himmel war trüb vom Rauch.

Es brannte an vielen Stellen, und in den Rauchschwaden tauchten dunkle Turmrümpfe auf. Ich weiß es nicht wie spät es war, aber es war noch früh am Tag, als meine Mutter sagte: „Wir gehen hinunter nach Grombühl, vielleicht ist noch etwas zu retten.“

Auf dem Weg zur Stadt kamen uns immer wieder Leute entgegen, die einige wenige Habe bei sich trugen...

An der Petrinistraße mussten wir unseren Plan, weiter vorzudringen, aufgeben. Die Oberleitungen der Straßenbahn lagen heruntergerissen kreuz und quer in der Straße, und zu den Mauerteilen kamen unüberwindliche Eisenträger, die große Hitze ausstrahlten.

Von unserem Standpunkt sahen wir, dass unser Wohnhaus, Petrinistraße 11, noch stand, doch mehr nicht. Wir kehrten um und gingen den gleichen Weg wieder zurück. Erst jetzt bemerkten wir die beiden Toten, sie lagen in der Höhe der Metzgerei Kneuer.

An der Schiestlstraße waren es nur zwei Häuser nach rechts, hier in Nr. 22 wohnten die Großeltern. Alles war zerstört.

Im Zugang zum Hinterhof schaute unter einer Blechhütte ein kleines Leiterwägelchen hervor. Wir gingen hin, und meine Mutter holte es heraus. Die Deichsel war kaputt, doch Mutter band einen langen Lappen, den wir fanden, daran und wir zogen es damit in den Garten. Unterwegs bekam ich auf einmal Hunger – wir hatten ja noch nichts gegessen. Von fremden Leuten bekam ich ein Stück Brot.

Kaum im Garten zurück, heulten die Sirenen und unmittelbar danach hörte man das Brummen von Flugzeugen. Ich schrie und sagte, dass ich nicht mehr hierbleiben will. Meine Mutter nahm mich, und wir brachen sogleich auf. „Wir gehen nach Rimpar“, sagte sie. Den Weg kannte ich nicht.

Unterwegs flogen Tiefflieger so dicht über uns, dass wir im „Versbacher Käppele“ Zuflucht suchen mussten. Schüsse schlugen neben uns ein.

Nach einiger Zeit kamen wir nach Rimpar. Hier gab es auf einem Bauernhof nun erst mal zu essen und zu trinken. Mit nichts sind wir hier angekommen, nur was wir auf dem Leib trugen, hatten wir gerettet. Mühsam schufen wir uns ein neues Zuhause.

(redigiert von H. Bulitta)

Die Kriegsgräberstätte im Hauptfriedhof

Besonderheiten, die wichtig sind

Es empfiehlt sich, zunächst die Kriegsgräberstätte im oberen Bereich des Friedhofes zu besuchen und dann entweder durch den Friedhof oder auch über die Annastraße zum Haupteingang und von dort zum Massengrab und zum Ehrenhain zu gehen. Die Kriegsgräberstätte im Hauptfriedhof ist von der Annastraße – Siligmüllerstraße aus zu erreichen.

Sie besteht aus einem 2700 m³ großen Gräberfeld, das von Gräberreihen umgeben ist, und einer Kapelle. Auf dem Rasenfeld stehen symbolisch einzelne Kreuzgruppen aus Buntsandstein. Lange Zeit lagen hier nur verstreut Gräber von 441 Soldaten des 1. Weltkrieges. Im November 1951 begann der Landesverband Bayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit dem Ausbau der Gedenkstätte. Aus 51 unterfränkischen Gemeinden wurden Kriegstote hierher umgebettet: 129 unbekannte Tote konnten hierbei identifiziert werden.

Unter den Gefallenen sind auffallend viele junge Soldaten zu finden. Es gibt Einzel- und Mehrfachgräber. Ein Grabstein z. B. zeigt, dass an dem schrecklichen 16. März 1945 gleich drei Familienangehörige starben und gemeinsam begraben wurden. In einem anderen Grab ruhen 12 Unbekannte. Hier liegen auch gefallene Soldaten, die an vielen Fronten gekämpft haben. Rudolf Nerl (geb. 12.11.1920, gest. 23.07.1945) z. B. erlitt an der Ostfront einen Bauchschuss. Er wurde nach Würzburg transportiert und erlag hier seiner Verwundung.

Die Inschrift in der Kapelle gibt zugleich Auskunft über die Anzahl der Toten:

Auf dieser Ehrenstätte ruhen 1684 Soldaten der Kriege 1914/18 und 1939/45
183 Opfer der Bevölkerung
85 Männer, 72 Frauen, 26 Kinder
die Namen von 167 Toten sind unbekannt

An der Außenseite der Kapelle ist ein Fries zum Gedenken an die Heimatvertriebenen angebracht (Entwurf und Ausführung: Franz Martin).

Die Inschrift lautet:

Verlorene Heimat dich suchet die Seele
Tote der Heimat euch birgt das Herz

Neben der Kriegsgräberstätte stehen ein Mahnmal für französische Gefallene des 1. Weltkrieges mit der Widmung „à nos morts“ (= unseren Toten zum Gedenken) und zwei Stelen, die an russische Soldaten des 1. Weltkrieges erinnern.

Das Massengrab und das Ehrenmal des 16. März 1945 am Haupteingang des Hauptfriedhofs

Dieser Ehrenhain war ursprünglich als Gedenkstätte für die Gefallenen der Kriege 1870/71 und 1914/18 angelegt worden. Am Rande stehen Gedenksteine der Flakkameradschaft, Regimentstafeln aus dem 1. Weltkrieg und eine Gedenkstätte aus den Jahren 1870/71.

Eine große liegende Plastik erinnert an tote Eltern mit ihren Kindern. Sie wurde aus Diabasstein von Bildhauer Fried Heuler geschaffen.

In einem Massengrab liegen 2965 Tote des Angriffs vom 16. März 1945 auf Würzburg.

Die Inschrift auf dem Ehrenmal lautet:

Dreitausend Männer,
Frauen und Kinder,
die bei der Zerstörung Würzburgs
ihr Leben lassen mussten
haben wir hier
zur letzten Ruhe bestattet.
Friede
ihren armen Seelen
Friede
unsrer armen Stadt.

Vorbereitungen

Organisation

Die Kriegsgräberstätte und das Massengrab im Hauptfriedhof sind frei zugänglich. Man sollte für beide Stätten zusammen etwa 1 1/2 - 2 Stunden einplanen.

Pädagogische Vorbereitung

- Als Einstimmung für die Arbeit des Volksbundes eignen sich die Videofilme „Dienst am Menschen – Dienst am Frieden“ und „Stätten der Begegnung – Gräber im Osten“.
- Seit 1968 (Gräbergesetz für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft) sind die Kommunen zur Pflege und Erhaltung der Kriegsgräberstätten in Deutschland verpflichtet.
- Die Schüler sollten wissen, dass es zwei Weltkriege gegeben hat. Die beiden Weltkriege können zeitlich durch den Vergleich mit dem Alter von Großeltern und Urgroßeltern (was ist vor 50, vor 80 Jahren passiert?) eingeordnet werden.
- Sie sollten außerdem informiert werden, dass der amerikanische Kunstoffizier John D. Skilton nach Kriegsende die Würzburger Residenz vor weiterem Schaden bewahrt hat.
- Begriffe wie Lazarettstadt, „Grab am Main“, Flüchtlinge, Ziviltote, Kriegsgräber, Massengrab, „Trümmerfrauen“ sollten bekannt sein.

Besuch der Kriegsgräberstätte im Hauptfriedhof in Würzburg

- den Augenzeugenbericht (mit verteilten Rollen) vorlesen (s. Seite 3.)
- die Gräberreihen entlang gehen
- die Namen und Sterbedaten lesen, das Alter der Opfer bestimmen lassen
- Vermutungen anstellen, warum es in bestimmten Monaten des Jahres 1945 die meisten Opfer gab
- Meinungen äußern, warum Tote des 1. und 2. Weltkrieges nebeneinander beigesetzt wurden
- Überlegungen anstellen, warum in manchen Gräbern mehrere Tote beigesetzt wurden
- darüber nachdenken, warum hier auch Ziviltote liegen
- die Inschrift in der Kapelle lesen – Meditation
- über die Symbolik des Wandreliefs nachdenken
- die Gedenkstätten für französische und russische Gefallene aus dem 1. Weltkrieg besuchen

Auf dem Weg zum Massengrab und Ehrenhain durch den Friedhof bietet es sich an, die Schüler Hinweise auf Gefallene des 2. Weltkrieges auf Grabsteinen suchen zu lassen, da viele Bombenopfer auch in Familiengräbern beigesetzt wurden.

- die Gedenktafel lesen
- das Mahnmal betrachten, beschreiben lassen, evtl. skizzieren
- Überlegungen anstellen, warum keine Namen eingraviert wurden
- die Symbolik der Plastik zu deuten versuchen
- über die Tatsache nachdenken, dass Würzburg in drei Kriegen Opfer zu beklagen hatte
- über die Auswirkung moderner Kriegswaffen auf die Zivilbevölkerung sprechen

Nachbereitung in der Schule oder im Schullandheim – Anregungen

- die ständige Ausstellung im Grafeneckart (Würzburger Rathaus) besuchen
- Modell der zerstörten Stadt im Rathaus (oder auf der Festung Marienberg) betrachten
- letzte Ruinenreste in der Stadt aufsuchen (z. B. im Mainviertel, Virchowstraße 10, Peterkirche, Marienkapelle), siehe auch nächste Seite
- Kunstbetrachtung „Das Grab am Main“ (in der Städtischen Galerie)
- Videofilm „Die Zerstörung von Würzburg“ und/oder Diareihe „Das 3. Reich in Würzburg: Zerstörtes Würzburg“ ansehen
- ein Plakat (Collage) entwerfen zum Thema:
„Würzburg: eine Stadt – drei Kriege – eine Zukunft: Frieden“
- Hörspiel „Im Luftschutzkeller...“ erarbeiten
- in der Wörthstraße 9d (Stadtteil Zellerau) die Grabdenkmäler des Bruderkrieges 1866 Bayern gegen Preußen aufsuchen

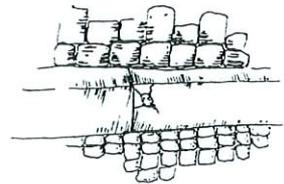
1945 – EIN FEUERTEPPICH BEGRUB WÜRZBURG DIE SPUREN SIND NOCH NICHT VERWISCHT!

Wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie furchtbar zerstört Würzburg nach der schrecklichen Brandnacht vom 16. auf den 17. März 1945 war! Würzburg war eine tote Stadt – „das Grab am Main“. Heute besuchen und bestaunen wieder viele Fremde unsere aufgebaute, schöne Stadt! Und doch gibt es immer noch Spuren dieser traurigen Vergangenheit, die mit dem Rundgang durch Würzburg nicht vergessen werden sollen.

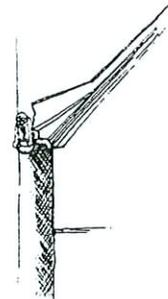
Unseren Rundgang beginnen wir im **Rathaus von Würzburg**. Hier gibt es einen tagsüber geöffneten Gedenkraum im Erdgeschoss, der von der Straßenseite aus zu betreten ist. In dem Gedenkraum werden leere Stabbrandbomben und Sprengbomben ausgestellt. Welch verheerende Verwüstung diese Bomben in Würzburg angerichtet haben, zeigen die Bilddokumente an den Wänden und das Modell von der zerstörten Innenstadt.



Nun führt unser Weg auf dem linken Gehsteig über die **Alte Mainbrücke**. Auf beiden Steinmauerseiten knapp über den Pflastersteinen der Brücke sind deutlich die schwarzen Streifen der ehemaligen Behelfsbrücke zu erkennen. 1945 wurde die Alte Mainbrücke völlig sinnlos zur Abwehr der US-Soldaten gesprengt. Auch der Einschlag einer Brandbombe ist bei genauem Hinsehen auf der Begrenzung des Gehsteigs in der Nähe des Hl. St. Bruno noch zu erkennen.



Wir verlassen die Alte Mainbrücke wieder in Richtung Innenstadt und wenden uns am Ende der Brücke nach rechts, um in die Büttnergasse einzubiegen. Hier steht das sogenannte **Schickaneder-Haus**, das als einziges Gebäude in weitem Umkreis nicht zerstört worden war. Aus der damaligen Zeit ist nach der Modernisierung der drachenförmige Wasserspeier links am Dach erhalten.



Ein nun folgender Besuch in dem **Kreuzgang der Franziskanerkirche** zeigt uns das Kopfstück einer Sprengbombe, die am 16. März 1945 die Franziskanerkirche zerstörte. Dieses Kopfstück der Bombe haben die Franziskaner beim Aufräumen ihrer zerstörten Kirche in dem Bombentrichter gefunden. Es hängt heute mit der Spitze, an der der Zünder angebracht war, nach oben, neben der Sakristei.



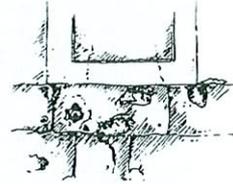
Als nächstes sehen wir uns in der **Marienkappelle** auf dem Marktplatz eine Heiligenfigur an, die in der Brandnacht halb zerstört worden ist und als einzige, übrig gebliebene Holzfigur der Marienkappelle von der Schnitzkunst unserer Vorfahren zeugt. Diese Figur zu finden ist nicht leicht, da sie ganz hinten links im vergitterten Turmgeschoss ziemlich hoch in einer Nische hängt.



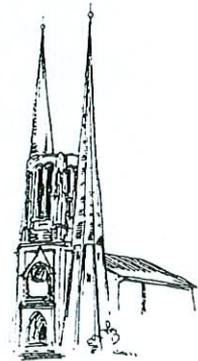
Wir gehen weiter in Richtung **Ulmer Hof** und kommen rechter Hand an einem aus Sandstein errichteten Denkmal vorbei. Dieses ließ die Bauinnung als Mahnmal für die Zerstörung und zum Gedenken an den Wiederaufbau Würzburgs errichten.



Vom Ulmer Hof aus stoßen wir direkt auf die **Juliuspromenade** mit dem Juliusspital. Hier können wir sehr deutlich links vom Haupt- ein- gang am Fundament die Spuren besonders tiefer Einschläge explodierender Granaten erkennen. Bis zur letzten Patrone sollte Würzburg ver- teidigt werden, so lautete der Befehl, als sich Ende März 1945 die Amerikaner Würzburg näherten.



Von der Juliuspromenade aus laufen wir die Theaterstraße entlang an der Residenz vorbei zur **Johanniskirche**. Sie wurde 1945 von einer Sprengbombe völlig zerstört. Nur den übrig gebliebenen Turmstumpf ließ man als Denkmal stehen und bezog ihn in die wieder aufgebaute St.-Johannis-Kirche mit ein. Der Münchner Architekt Riemerschmid gab ihr zwei moderne Türme zu beiden Seiten. Diese sind wie das hohe Kirchenschiff und der Turmstumpf in wechselnden Schichten aus gelben Backsteinen und Natursteinen erbaut. Die Kirche zählt sicher zu einem der eindrucksvollsten Würzburger Mahnmale, die an die Zerstörung und den Wiederaufbau Würzburgs erinnern. Das Gottes- haus wurde am vierten Advent 1957 eingeweiht.



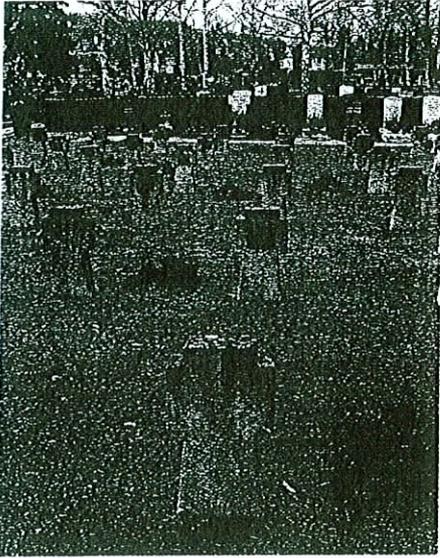
Unser Rundgang endet vor dem Eingang des **Friedhofs**, wo im März 1945 die Massengräber ausgehoben wurden. Wie die große Grabplatte zeigt, liegen hier vor allem Frauen, Kinder und alte Männer; alle anderen Männer waren noch im Kampf, schon in der Gefangenschaft oder gefallen.

Schauen wir uns das Grab genau an.



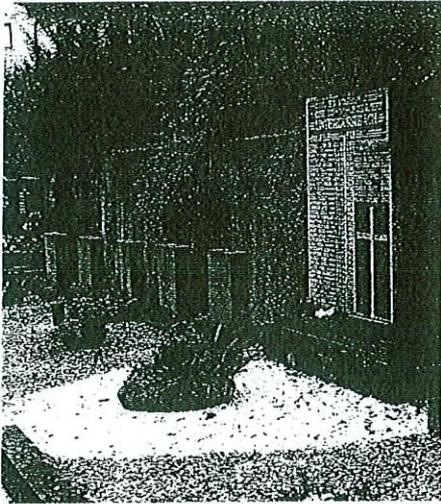
Auf einer Säule gedenkt die Stadt Würzburg ihren toten Mitbürgern, die diesem furchtbaren Angriff zum Opfer fielen:

FRIEDE IHREN ARMEN SEELEN –
FRIEDE UNSRER ARMEN STADT



Die Kriegsgräberstätte in Heidingsfeld

Im Friedhof von Heidingsfeld befindet sich ebenfalls eine Kriegsgräberstätte. Man geht dazu an der Aussegnungshalle vorbei nach links. Dort stehen 59 Natursteinkreuze mit den Namen der 176 Verstorbenen. Diese sind auf Bronzeplatten auf der Vorder- und Rückseite der Kreuze festgehalten. Die meisten Toten sind Fremdarbeiter bzw. Kriegsgefangene aus Lettland, Russland, Estland, Polen, Ungarn und Italien, die im benachbarten Lager gearbeitet haben. Ihre Sterbedaten reichen in die Jahre 1940-1947 zurück. Auf dem Friedhof ruhen auch unbekannte Tote. Bei manchen ist die Nationalität angegeben. Auffällig ist auch, dass bei einigen unbekanntem Toten lediglich die Straße (in der Innenstadt Würzburgs) vermerkt ist, in der sie gefunden worden waren. Diese Menschen kamen alle beim Angriff auf Würzburg am 16. März 1945 ums Leben. Etwas weiter entfernt steht eine Gedenktafel, die an 22 unbekannte russische Soldaten und drei französische Kriegsoffer, die namentlich erwähnt sind, erinnert.



Die Kriegsgräberstätte in Unterdürnbach

Die Kriegsgräberstätte im Friedhof von Unterdürnbach erinnert an die Opfer der Bombenangriffe auf Würzburg und Umgebung und die Gefallenen des 2. Weltkriegs. Es fällt auf, dass es überwiegend Frauen sind, die beim Angriff am 31.3.1945 ums Leben gekommen sind. In unmittelbarer Nähe erinnert ein weiteres Denkmal an die Toten der Kriege 1866, 1870/71 und 1914/18.

Die Grabdenkmäler aus dem Krieg 1870/71 in Würzburg in der Wörthstraße 9d

Dieser Ort hat eine lange, bewegte Geschichte: Auf dem Gelände des heutigen Heiligkreuz-Kindergartens wurde 1740 ein Militärfriedhof angelegt. Er diente der Bestattung Würzburger Soldaten, Offiziere und deren Angehörigen. Daneben wurden dort auch Soldaten der bayerischen, österreichischen, russischen und französischen Armee beigesetzt, die auf Kriegszügen durch Würzburg ihren Krankheiten oder Verwundungen erlagen. 1866, als der preußisch-bayerische Bruderkrieg auch in Würzburg ausgefochten wurde, erhielten 236 bayerische, preußische und württembergische Soldaten hier ihre letzte Ruhestätte. 1870/71 wurden 270 Bayern und französische Kriegsgefangene an diesem Ort beigesetzt. Ein Stein erinnert an sie: „A la Memoire des Soldats français decédés 1870/71 R.I.P.“

Ein Stadtratsbeschluss von 1926 verfügte dann die Aufhebung des Militärfriedhofs. Das Gelände wurde als Spielplatz benutzt und später kam der Kindergarten der Rita-Schwester dazu.

Als 1945 die Mainbrücken gesprengt waren und man nicht zum Hauptfriedhof gelangen konnte, wurden hier zwei Massengräber ausgehoben, um gefallene Soldaten und Zivilisten zu bestatten. Bis auf eine Verstorbene wurden diese aber später umgebettet. Im Dezember 1995 wurde mit einem Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche und einer anschließenden Feier der Renovierung und Neugestaltung des historischen Soldatenfriedhofs an der Wörthstraße gedacht.



Die Kriegsgräberstätte in Würzburg

Lage

Hauptfriedhof
Gräberfeld und -reihen im oberen Bereich, ein
Massengrab und Ehrenhain im
Eingangsbereich (Haupteingang)

Anfahrt

ab Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 1 oder
5 bis Berliner Ring oder ab Busbahnhof (am
Hauptbahnhof) mit Bus 14 oder 28 bis
Annastraße bzw. Hauptfriedhof



Entfernung

Schullandheim Leinach: 14 km

Größe

- im oberen Bereich ruhen 441 gefallene Soldaten des 1. Weltkriegs sowie 1245 Gefallene und 183 Zivilpersonen des 2. Weltkriegs
- in einem Massengrab am Eingangsbereich sind 2965 Tote des Luftangriffs auf Würzburg vom 16. März 1945 bestattet

Gedenkstätte

ursprünglich errichtet für Opfer des 1. Weltkrieges
Am 9. Mai 1954 wurde die Totenstätte vom Vorsitzenden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge – Bezirksverband Unterfranken – Dr. Hans Weber an die Stadt Würzburg übergeben.
Seitdem pflegt und erhält die Stadt diese Gedenkstätte.

Würzburg und seine Umgebung

• Tourismuszentrale

Am Congress Centrum,
97070 Würzburg
Tel. 0931-37 2335
Fax 0931-37 2372

Festung Marienberg und Mainfränkisches Museum;

geöffnet: April - Oktober: 10 - 17 Uhr,
täglich außer Montag
November - März: 10 - 16 Uhr

• Residenz mit Hofkirche und Hofgarten;

geöffnet: April - Oktober: 9 - 17 Uhr
täglich außer Montag
November - März: 10 - 16 Uhr

• Falkenhaus und Marienkapelle

in der Stadtmitte

• Wallfahrtskirche Käppele

in Veitshöchheim:

• Rokokogarten

geöffnet 7 - 19 Uhr,
im August bis 20 Uhr

• Schloss

geöffnet: Juni - August:
täglich: 10 - 12 Uhr, 13 - 17 Uhr;
September - März: nur an den
Wochenenden und an Feiertagen

• Jüdisches Kulturzentrum und Synagoge

Thüngersheimer Straße 17
Tel. 0931-900 9621
geöffnet: Donnerstag 15 - 18 Uhr
Sonntag 14 - 17 Uhr
Führungen nach Anmeldung

Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Die Aufgaben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind die Pflege der Kriegsgräberstätten und das verpflichtende Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft als Mahnung zum Frieden. Aus dieser Verantwortung heraus sieht der Volksbund die Jugend- und Schularbeit als unabdingbare Notwendigkeit an, junge Menschen an die Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden heranzuführen. Diese Arbeit wird von den Kultusministern und dem Bundeselternrat ausdrücklich unterstützt. Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes findet auf verschiedenen Ebenen statt:

- in den Schulen wird friedenspädagogische Arbeit geleistet;
- Jugendbegegnungsstätten werden in der unmittelbaren Nähe von deutschen Kriegsgräberstätten errichtet und durch pädagogisches Personal des Volksbundes geleitet;

- nationale und internationale Workcamps im In- und Ausland werden durchgeführt;
- Jugendarbeitskreise werden errichtet;
- mit Verbänden und Institutionen wird zusammengearbeitet.

Jungen Menschen soll so die Möglichkeit gegeben werden,

- einen Beitrag für die Völkerverständigung zu leisten;
- sich angesichts der Gräber von Krieg und Gewaltherrschaft mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und für ein Zusammenleben der Völker in Frieden und Freiheit einzutreten;
- zu verstehen, inwieweit geschichtliche Entwicklungen und menschliche Unzulänglichkeiten jene Umstände hervorbrachten und hervorbringen, die zum gewaltsamen Tod vieler Menschen führten und immer noch führen;
- zu erkennen, dass Menschen verschiedener Völker, Kulturen und Generationen nur dann in Frieden miteinander leben können, wenn sie Verständnis füreinander aufbringen;
- zu erkennen, dass Toleranz die Voraussetzung für ein gemeinsames Miteinander ist;
- zu begreifen, dass die verantwortliche Mitarbeit jedes einzelnen Grundlage der Demokratie ist.

Gerade ein Aufenthalt im Schullandheim bietet hervorragende Möglichkeiten an, im Rahmen einer handlungsorientierten Projektarbeit, sich mit Krieg und Frieden auseinanderzusetzen.

Pädagogische Handreichungen des Volksbundes (erhältlich beim Bezirksverband Unterfranken, Peterplatz 4, 97070 Würzburg, Tel. 0931 - 5 21 22, Fax: 57 30 26):

Friedenserziehung vor Ort – Die Kriegsgräberstätte Wildflecken stellt sich vor

Friedenserziehung vor Ort – Die Kriegsgräberstätte Kitzingen und das Panzergrab im Limpurger Forst stellen sich vor

Wenn Steine reden könnten: Anregungen zum Besuch bayerischer Kriegsgräberstätten

Deutsche und Franzosen: Von der Erbfeindschaft zur Deutsch-Französischen Freundschaft (2-sprachig); Heft 1: 1871 – 1918; Heft 2: 1919 – 1940

Deutsche und Franzosen: 1870/71 – Durch Krieg gewinnt man keinen Frieden

Krieg – Heimatverlust – Neubeginn: Flüchtlinge, Vertriebene und ihre Schicksale, aufbereitet für den Unterricht

Widerstand gegen den Nationalsozialismus: Schilderungen von Einzelschicksalen

Schicksale: 1942 – Soldaten im Krieg

Schicksale: 1943 – Der totale Krieg

Schicksale: 1944 – Der Krieg erreicht die Heimat

Schicksale: 1945 – Ende und Anfang

Freiheit: Europa nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ – Schüler erleben Geschichte

Menschenwürde: Zusammenstellung der Arbeiten zum Preisausschreiben mit gleichem Thema

Kriegskind 1918: Tagebuchaufzeichnungen eines 14-Jährigen

Vorurteile: Vorurteile abbauen - ein Beitrag zur Friedenserziehung

Frieden: Friedenserziehung im Schulunterricht

Der Europabaum: Textbuch mit Handreichungen

Der Kleine Prinz kehrt zurück: Textbuch mit Handreichungen

Kinder in aller Welt: Lesetexte für die Grundschule

Kinder im Krieg: Lesetexte für die Grundschule

Videos zur Arbeit des Volksbundes (erhältlich beim Bezirksverband Unterfranken, Peterplatz 4, 97070 Würzburg, Tel. 0931 - 5 21 22, Fax: 57 30 26)

Dienst am Menschen – Dienst am Frieden: Dieser Film zeigt, wie mehr als 3 000 junge Menschen Jahr für Jahr Grundsteine für den Frieden legen.

Stätten der Begegnung – Gräber im Osten: Dieser Film zeigt, wie der Volksbund im Auftrag der Bundesregierung im Osten Kriegstote identifiziert und große Sammelfriedhöfe für eine letzte würdevolle Ruhestätte anlegt.

Fünf Kreuze machen Schule: Dieser Film zeigt nicht nur für Lehrer und Erzieher fünf Beispiele der modernen Friedenspädagogik des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.